



1



2

- 1 Druckgrafisches Blatt aus einer Serie von 11, Was ich morgen am liebsten machen würde, 1969, Gestaltung: Wolfgang Weingart. Donation: Wolfgang Weingart. Abbildung: Museum für Gestaltung Zürich / ZHdK
- 2 Zeitschrift, Doppelseite, Typografische Monatsblätter 12, 1976 – Ist diese Typografie noch zu retten? Oder leben wir auf dem Mond?, 1976, Gestaltung: Wolfgang Weingart, Donation: Wolfgang Weingart. Abbildung: Museum für Gestaltung Zürich / ZHdK.

Wolfgang Weingart (geb. 1941) erkannte, dass die Idee der optimalen Lesbarkeit ein moderner Mythos war. Das motivierte ihn, die semantische Dimension der Typografie zu erforschen und neue Wege aufzuzeigen, wie der visuelle Leseanreiz eines Textes erhöht werden kann.

Ende der 1960er-Jahre wandte Wolfgang Weingart den regelwidrigen Umgang mit Satzmaterial auf das Textbild an. Exemplarisch zeigt dies seine Serie der typografischen Textinterpretationen für eine Ausstellung in Stuttgart: Die Buchstaben variieren in Schriftstärke und -grösse oder sind gesperrt, Satzteile tanzen aus der Reihe, der Durchschuss ist erhöht. All dies erschwert die Lesbarkeit. Damit unterwanderte Weingart ein zentrales Gebot seines ehemaligen Basler Lehrers Emil Ruder, kritisierte aber ebenso die funktionelle Zürcher Typografie, die weit weniger lesefreundlich war, als behauptet wurde. Weingart ging es um die Expressivität des Satzbildes, die den Leseanreiz stimulieren sollte. Das verdeutlichen auch seine typografischen Experimente der frühen 1970er-Jahre. Eines der schönsten Beispiele ist *Moon Rufen*. Den Schriftzug bildete er durch das Aneinanderreihen von Holzlettern einer

schmalen Plakatschrift, die er in der Basler Schulsetzerei vorgefunden hatte. So entstand das «O» aus zwei «U»-Bögen plus zwei dazwischen geschobenen grossen «I». Mit den verlängerten Buchstaben, die er gestuft anordnete, erzielte er eine lautmalerische Wirkung. Da eine nahtlose Verlängerung im Handsatz nicht möglich war, integrierte er die Zwischenräume als grafische Elemente in die Komposition. Oft verglich er seine Schriftbilder mit selbst fotografierten Wüsten- oder Architekturlandschaften. Später erlaubte ihm die Technik der Filmüberlagerung, Schrift und Fotografie beliebig zu kombinieren. (Barbara Junod)

Moon Rufen, 1970 – 1972
Gestaltung: Wolfgang Weingart
Typografie: Wolfgang Weingart
Material/Technik: Buchdruck,
Handsatz
43.9 × 42.7 cm
Donation: Wolfgang Weingart
Eigentum: Museum für Gestaltung Zürich / ZHdK

<https://www.eguide.ch/de/objekt/moon-rufen/>